

wegten, die Augen offen oder geschlossen hielten usw. Es liess sich auch gut schreiben und lesen, wie sich später herausstellte. Wir sassen lange schweigend und still da, ohne dass sich das mindeste ereignete. Das Medium entschuldigte sich wiederholt. Herr Fischer, der seine Abneigung von Anfang an deutlich verraten hatte, drängte zum Abbruch. Doch seine Frau bat immer wieder um Geduld.

Die Situation wurde peinlicher und peinlicher, die Stille immer drückender. Ich empfand allmählich Mitleid mit der blassen Frau, die so abgespannt neben mir sass und sich kaum aufrecht hielt. Simuliert war das nicht: das Gesicht war leichenblass, die Augen geschlossen, der Atem ging mühsam. Der Kopf sank allmählich auf die Brust herab, und schwer lehnte sie mit Oberkörper und Händen auf den Tisch. Dann begann sie leise zu stöhnen und bewegte sich unruhig hin und her, wie in Schmerzen. Zweimal fiel ihr Kopf gegen meine Schulter und blieb einige Augenblicke liegen. So konnte ich das wachsbleiche Gesicht genau betrachten. Sie stöhnte mehrmals schmerzlich, raffte sich dann auf und setzte sich zurecht, um bald wieder zusammensinken und nach der anderen Seite zu taumeln. Dann beruhigte sie sich langsam und murmelte leise: „Jetzt kommt's bald.“ Trotzdem: vergebliches Warten! Im Stillen begann ich die ganze Komik der Situation zu empfinden, besonders im Gedanken an die Kollegen! Was würden sie sagen, wenn sie mich in fremdem Hause mit Tischrücken beschäftigt fänden! Ich schämte mich vor mir selber und hatte Mühe, das Lachen zu unterdrücken. Da, plötzlich: ein leises Schwanken des Tisches, das rasch zu einem ausgesprochenen Schaukeln von rechts nach links wurde. Wie ein Blitz schoss mir der Gedanke durch den Kopf: „Auf den Leim gehst du mal nicht“, und ich spannte alle Sinne an, um festzustellen, was eigentlich vorging. Diese Bewegungen mussten durch die Füsse oder Kniee des Mediums, eventuell mit Unterstützung der andern, zustande kommen! Der Arzt allerdings schien auszuschneiden. Nach einem Komplizen sah er nicht aus. Zu merken war aber gar nichts. Das Medium sass regungslos, wie im Traum, ganz versunken da. Nicht minder regungslos die übrigen. Und doch hätten deren Bewegungen ziemlich stark sein müssen, um ein so kräftiges Schaukeln des ansehnlichen Tisches herbeizuführen! Ich konnte jedoch absolut nichts Verdächtiges entdecken.

Bald hörte die Erscheinung auf, und schweigend warteten wir weiter. Plötzlich bemerkte Herr Fischer zu mir: „Unter ihrem Stuhl ist Licht!“ Ich blicke herab. Wahrhaftig! Ausgerechnet unter meinem Stuhl — ein mattes, weisses, diffuses Leuchten, das ein gutes Stück nach rechts hervorstrahlte und bald erlosch! Das konnte aber sehr gut eine Täuschung sein; jeder Beweis für seine objektive Realität fehlte. Wir warteten weiter. Schliesslich geschah